

Am Schloßpark 6, den 27. Juni 1965

Sehr verehrter Herr Professor Lukács,

schon längst wollte ich Ihnen einmal schreiben, doch ich kann mir denken, daß Sie täglich viel Post bekommen und Ihre Arbeitslast nicht gerade leicht ist. So unterblieb es - auch letztlich zur Feier Ihres 80. Geburtstages. Wenn ich Ihnen heute dennoch einen Gruß schicke, geschieht es in der Hoffnung, Sie erfreuen zu können. Erlauben Sie mir, Ihnen mit gleicher Post (gewissermaßen noch als nachträgliche Geburtstagsgabe) ein Büchlein über Thomas Mann zuzusenden, das sich Ihnen in manchem verpflichtet weiß.

Das soll zugleich eine Art Vorstellung sein. Ich bin seit etwa einem Jahrzehnt als Kritiker und Erzähler tätig (mein erstes „zählbares“ Buch, eine Darwin-Novelle, erschien 1962 u.d.T. „Tüz-föld, hahó!“ auch in einer ungarischen Taschenbuchausgabe). Was ich als Essayist von Ihnen gelernt habe, konnte ich nie vergessen, auch nicht, als es Mode war, auf den Luka(c)s zu hauen. Wo gibt es denn einen zweiten Literaturwissenschaftler, der in so souveräner Weise wie Sie Weltliteratur vor dem Hintergrunde philosophischer und ästhetischer Problematik zu durchleuchten versteht? Es gibt ihn nicht! Über Gerhart Hauptmann witzelte man: Er wollte wohl, doch es goeth' nicht. Von unseren Germanisten gilt: Sie möchten schon, doch es luk-retiert nicht!

In einem Brief an Hermann Hesse hat Thomas Mann einmal über die Fatalität von eigenen Buchgeschenken gesprochen. Der Zwiespalt ist mir sehr bewußt. Aber meine Sendung an Sie soll nichts weiter sein als eine Aufmerksamkeit. Es würde mich freuen, wenn Sie Gefallen daran fänden, und es wird mich nicht kränken - wenn Sie es nicht tun.

Noch eine kurze Frage: Seit wann kannten Sie T. Mann persönlich? Sind Sie sich auch in Budapest (im Kreise Hatvany/ Kosztolanyi) bisweilen begegnet?

Alle guten Wünsche und sehr herzliche Grüße sendet Ihnen
Ihr sehr ergebener

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

Eberhard Hilcher